

4.10.142550
WIENER STÄDTBIBLIOTHEK
Jena, 27. Februar, 1892.

Verehrter, lieber Herr Doctor! Sie sind wirklich von rührender Güte und Liebe und ich bin Ihnen noch für Ihren neulichen Brief Dank schuldig gewesen! Ich hatte mir vorgenommen denselben genau zu beantworten, war aber nicht dazugekommen. Jetzt schreiben Sie mir einen so liebenswürdigen Einladungsbrief zu einer Vorlesung. Dass es an der Honorarfrage nicht scheitern konnte ist unzweifelhaft richtig. Aber der 9. März ist wirklich unmöglich. Ich muss am 6. März eines unaufschiebbaren Geschäfts wegen in Göttingen sein, misste also von dort Tag und Nacht reisen um am 9. ermüdet anzukommen. Das geht über meine dermaligen Kräfte. Sie müssen also schon noch einen zweiten Influenzafall einrichten lassen. Wenn Sie wenigstens den 12 oder 13. gesagt hätten, dann würde ich mich am 9. oder 10. in Wien eingefunden haben hätte meine Lectin dort ordentlich lernen können, und die Sache wäre gegangen, aber so schnell werde ich doch nicht fertig, zumal ich eigentlich kein rechtes Thema habe, ausser meiner ewigen Generationstragödie, die höchstens dadurch etwas würziger gemacht haben würde, dass ich dieselbe jetzt vornahme, dem Schopenhauer aufs Kerbholz zu schreiben. Wenn Sie mir also nicht telegraphieren können, dass ich den 12. lesen könnte oder dass der gute alte Riehl influenza hat, so bleibt es sehr im Schicksalsbuch geschrieben, dass ich keine Vorlesung halten kann. Ich eile zu schliessen, um Ihren Wunsch rascher Antwort zu erfüllen.

Ihr

aufrechtig ergebene

J. Lorenz

